

Eine Stadt erfindet sich kulturell neu

Ein gutes Jahrzehnt Lörracher Kulturpolitik in der Beobachtung

Städte vom Zuschnitt Lörrachs sind im Grunde urbane Zwitter: Sie sind längst keine Kleinstadt mehr und noch lange keine Großstadt. In dieser Zwischenlage ist es fast unmöglich, eine unverwechselbare kommunale Identität zu entwickeln, es sei denn, etwas Einzigartiges verbinde sich mit dem Stadtnamen, so wie einem zum Beispiel bei Colmar die Altstadt einfällt und das Unterlinden-Museum mit dem weltberühmten Grünewald-Altar. Lörrach hat nichts dergleichen, denn Johann Peter Hebel kann die Stadt nur eingeschränkt für sich beanspruchen. Erschwerend kommt die Nachbarschaft Basels hinzu, das mit seiner Universität und Musik-Akademie, seinem Dreispartentheater und Sinfonieorchester, seinen inzwischen fünf großen Museen, der Paul Sacher Stiftung und seinen diversen Instrumentalensembles und Chören einen starken kulturellen Sog auf die Nachbarschaft ausübt. Noch vor 20 Jahren war es die Regel, dass Lörrachs musik- oder theaterliebende Bürger und seine Kunstfreunde ihre kulturellen Bedürfnisse fast ausschließlich in Basel befriedigten.

Unter diesen Umständen war es eine mutige Entscheidung in der Amtszeit des Oberbürgermeisters Reiner Offergeld, die Stadt behutsam aus dem Sog Basels zu lösen und sie kulturell eigenständig und für das Umland interessant zu machen. Es begann Mitte der 80er Jahre mit den anspruchsvollen Kammerkonzerten im Sparkassensaal, fand seine Fortsetzung im konsequenten Ausbau der Volkshochschule, dem Quasineubau der Stadtbibliothek, der finanziellen Absicherung der Musikschule und des Museums am Burghof. Die seinerzeit zukunfts-

trächtigste Entscheidung aber war die Rückklagenbildung für den Bau eines kulturellen Zentrums, seit seiner Einweihung vor vier Jahren als „Burghof“ regional und dank der innovativen Arbeit Helmut Bürgels und seines Teams auch überregional bekannt. Der „Burghof“ und das wenige Jahre zuvor von Helmut Bürgel ins Leben gerufene jährliche „Internationale Stimmenfestival“ entwickelten eine Eigendynamik, die nicht nur Lörrachs badisches Umland anzieht, sondern den alten Trend, der Kultur wegen nach Basel zu gehen, vereinzelt, doch immer öfter umkehrt; Basler kommen nun nach Lörrach, und hiesige kulturelle Ereignisse werden in der Basler Zeitung und der Basellandschaftlichen Zeitung besprochen. Der „Burghof“ wurde zum Kern einer sich allmählich formierenden kulturellen Identität Lörrachs, zu der auch die hiesigen Chöre und eine Reihe bemerkenswerter Kunstgalerien gehören. Gestärkt wird diese Identitätsfindung durch den von Stadtbaudirektor Klaus Stein mit beachtlicher Beharrlichkeit verfolgten Umbau der Innenstadt zu einem Netz korrespondierender Plätze, die jeweils eine Großskulptur renommierter Künstler schmückt, und durch diverse private und städtische kulturelle Initiativen.

Es steht außer Zweifel, dass die Grenzstadt Lörrach seit den späten 80er Jahren an urbanem Eigenleben und kultureller Attraktivität gewonnen hat. Sicher ist das für eine Stadt von der Finanzkraft Lörrachs ein permanenter Kraftakt, und darum bleibt nur zu hoffen, dass er die Stadt auf Dauer nicht überfordert. Gegenwärtig ist so etwas wie ein idealer

Zustand erreicht: Lörrach bietet kulturell eine beeindruckende Vielfalt; man studiere zum Beispiel nur das monatliche Burghof-Programm. Wem das nicht langt, der kann sich seine erwünschten Ergänzungen weiterhin in Basel holen oder gelegentlich in der Mulhouser „La Filature“. Was will man mehr? Hoffentlich nichts, denn jedes „Mehr“ geht irgendwann auf Kosten der Qualität. Die hoch zu halten aber war im letzten Jahrzehnt ein

„essential“ Lörracher Kulturpolitik. Möge das auch künftig so bleiben!

Anschrift des Autors:
Nikolaus Cybinski
Haagener Straße 42
79539 Lörrach